

Ralf Paul Bittner
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

Ausstellungseröffnung „75 Jahre danach – gerettete Geschichte(n)..“ 5. bis 13. Mai 2023 in Niedereimer

Liebe Gäste,
lieber AKD Niedereimer, lieber Herr 1. Vorsitzender Becker, gleichzeitig Ortsheimatpfleger,
lieber Herr Merz,

Niedereimer erinnert durch die besondere Ausstellung und Dokumentation „75 Jahre danach – Gerettete Geschichte(n) zu NS-Zeit, Krieg und Neubeginn“ inzwischen zum 4. Mal an das Ende des Zweiten Weltkrieges. Ursprünglich für 2020 geplant, wird die Ausstellung heute nun eröffnet.

Betrachten wir das aktuelle Geschehen in der Welt, wissen wir wie fragil der Friedenszustand ist. Wer hätte gedacht, dass Krieg so schnell nach Europa zurückkehrt. Im Jahr 2020 konnten wir noch 75 Jahre Frieden in Europa feiern. Schon kurze Zeit später, hat sich alles verändert. Für uns alle war es kaum vorstellbar, dass Russland tatsächlich die Ukraine angreifen könnte. Durch den brutalen Angriffskrieg hat Russland erneut das Völkerrecht und alle Regeln der Nachkriegsordnung in Europa gebrochen.

Uns aktiv für eine friedliche Gegenwart und Zukunft einzusetzen – das ist Selbstverpflichtung für uns alle. Gemeinsam um den Frieden – darum geht es. Dazu kann jeder von uns einen Beitrag leisten. Ganz sicher lässt sich sagen: Wer den Krieg nicht kennt, der weiß den Frieden nicht richtig zu schätzen.

Leider ist es weiterhin wahrzunehmen – und es zeigen auch verschiedene Studien – dass Antisemitismus und Rassismus immer noch vorkommen. Wir werden daher immer wieder für eine offene, diverse Gesellschaft eintreten müssen.

Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtiger denn je, das Schicksal der vielen unschuldigen Menschen, die systematische und grausame Ermordung von Juden und Minderheiten in Erinnerung zu rufen und zu mahnen, dass sich so etwas nie mehr wiederholen darf.

Wir dürfen nicht zulassen, dass es noch einmal dazu kommt. Wir leben in unbeständigen und unberechenbaren Zeiten, die uns täglich lehren, dass wir auf der Hut sein müssen. Dies gilt im Besonderen für die Weltbühne.

Es ist wichtig, klare Position gegen Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit zu beziehen. Arnsberg hat dafür keinen Platz. Unser gesellschaftlicher Zusammenhalt, die gelingende Integration und unser vielfältiges solidarisches Engagement werden immer größer sein, als böswillige und rassistische Handlungen und Äußerungen.

Es geht darum, klare Kante für die Demokratie zu zeigen. Wie sagte Bundespräsident Steinmeier einst (Ende 2019): „Wir brauchen die Demokratie – aber ich glaube: derzeit braucht die Demokratie vor allem uns! [...] Was die Demokratie braucht sind selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger – mit Zuversicht und Tatkraft, mit Vernunft, Anstand und Solidarität.“

Auch in Arnsberg. Dies ist auch unsere Verantwortung zukünftigen Generationen gegenüber. Umso wichtiger ist es, dass sich gerade auch die jungen Menschen mit der Vergangenheit auseinandersetzen.

Auch Niedereimer wurde von der brutalen Grausamkeit des Krieges eingeholt, der nicht nur in den großen Städten stattfand. Für eine Dorfgemeinschaft war dies ebenso tiefst erschütternd. Während des Zweiten Weltkrieges wurde auch Arnsberg von September 1940 bis April 1945 fortwährend angegriffen.

Als am 17. Mai 1943, nach dem Bombenangriff der Royal Air Force auf die Möhnetalsperre, deren Staumauer brach, kam es im Möhnetal zu einer Flutwelle von bis zu 1200 Metern. Unvorstellbar ist noch heute die Zerstörung des Möhnestaudamms und der sich daraus ergießenden Wassermassen, bei der in Neheim und Umgebung nahezu 1300 Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt, unter ihnen auch viele Zwangsarbeiterinnen, die in den Baracken an den Möhnwiesen untergebracht waren und auch Kriegsgefangene ums Leben gekommen sind. In diesem Jahr mahnen wir zum 80. Mal diesem verheerenden Ereignis.

Das Schrecklichste für Niedereimer ereignete sich am 09. März 1945, dem nun jährlichen Gedenktag. Nachdem Niedereimer zuvor noch weitgehend vom Kriegsgeschehen verschont geblieben war, änderte sich dies ab 1944, als Angriffe auf die Nachschubwege der deutschen Truppen geflogen wurden und Fliegeralarme tägliche Wahrheit waren.

Wir erinnern an die 21 Niedereimer:innen, die durch einen Angriff der alliierten Luftwaffe auf den Heereskraftfahrpark (an der heutigen Dieselstraße) zu Tode kamen. Zwei der Bomben verfehlten ihr Ziel und durchschlugen das Haus der Familie Kaiser, die an diesem Tag einer großen Zahl an Menschen Zuflucht in ihrem Haus gegeben hatten. Anton Kaiser verlor an diesem Tag seine Frau und seine vier Kinder. 1935 hatte sich das Ehepaar ein schönes kleines Zweifamilienhaus gebaut.

Im Frühjahr 1945 war das Hauptziel das Arnsberger Viadukt. Mit insgesamt 1818 Bomben vom 09. Februar an versucht, wurde es dann mit „nur“ 18 Bomben am 19. März zerstört. Dann hörten die Luftangriffe auf.

Die Besetzung Niedereimers erfolgte schließlich am Abend des 10.04.1945.

Wer sich einliest in die Zeitzeugenberichte, von damals zumeist noch Kindern und Jugendlichen, da überfährt einen ein Schauern. Ich denke gerade an einen der Meßdiener, der davon berichtet, wie die Bombenopfer vom 09.03.45 auf dem Friedhof in der gemeinsamen Gruft beerdigt wurden. Es bleibt das tiefe Gefühl, dass so etwas nie wieder passieren darf. Und wir alles dafür tun müssen!

Es ist so wichtig, dass Aufarbeitung in den Orten stattfindet. So bspw. auch in Voßwinkel, wo es ebenso dunkle Zeiten gab mit Euthanasie-Morden und Zwangssterilisationen.

Sie, lieber Detlev Becker, Vorsitzender des AKD und Ortsheimatpfleger, beschäftigen sich seit über 40 Jahren mit der Geschichte Ihres Heimatortes und im Besonderen dem dun-

kelsten Kapitel unser bisherigen Zeit, dem Nationalsozialismus. Die heutige Ausstellung ist bereits die vierte. Ihr Engagement ist überragend.

Ihnen und dem AKD Niedereimer kann man dafür nicht genug danken. Meinen großen Dank für die wichtige historische Grundlagenarbeit, für diese Ausstellung und die Dokumentation. Der ehrenamtliche Einsatz, der hier geleistet wurde, um die so wichtigen Zeitzeugenberichte und damit Informationen zu erhalten, ist wahrlich beachtlich. Gerade in den heutigen Zeiten ist es so wichtig zu informieren und zu mahnen, gerade für die jüngeren Mitbürger:innen.

Wir werden daran erinnert und gleichzeitig dazu angehalten, für ein friedliches, freies und demokratisches Europa und damit auch für ein gutes Miteinander vor Ort alles zu tun, was möglich ist.